

16. Landtag von Baden-Württemberg, 65. Sitzung

Donnerstag, 14. Juni 2018, 09:30 Uhr

Rede

des Vorsitzenden des Arbeitskreises Soziales und Integration
Stefan Teufel MdL

zur Aktuellen Debatte

Medizinische Versorgung in der Fläche sichern - mehr Landärzte für Baden-Württemberg

Es gilt das gesprochene Wort.

Stefan Teufel MdL:

Sehr geehrte Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Das Gesundheitswesen in Baden-Württemberg ist ein wichtiger Bestandteil der Daseinsvorsorge, nicht nur im ländlichen Raum, sondern auch in den Ballungsgebieten. Die Menschen in Baden-Württemberg sind aktuell noch gut versorgt. Das resultiert vor allem daraus, dass in den letzten Jahren viele Förderprogramme auf den Weg gebracht worden sind. Ein Grundanliegen unserer Politik besteht darin, dass wir auch in Zukunft ein flächendeckendes Angebot medizinischer Leistungen sicherstellen wollen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ob in den Ballungsgebieten oder im ländlichen Raum, die Menschen in unserem Land haben Anspruch auf eine gute und verlässliche

medizinische Versorgung. Um dieses Ziel weiterhin sicherzustellen, bedarf es gemeinsamer Anstrengungen von Politik, Ärzten, Krankenkassen und Kommunen. Fast 35 % der an der hausärztlichen Versorgung teilnehmenden Ärzte sind 60 Jahre alt und älter.

Dass sich die bestehende Ärztelücke in den kommenden Jahren erhöhen wird, unterstreicht auch eine Analyse der Kassenärztlichen Vereinigung, wonach in den nächsten Jahren über 500 Hausarztpraxen nicht nachbesetzt werden können.

Insbesondere im ländlichen Raum zeichnen sich sowohl im hausärztlichen wie auch im fachärztlichen Bereich Nachfolgeengpässe ab. Die sektorenübergreifende Zusammenarbeit ist unseres Erachtens ein entscheidender Faktor, um auch die ärztliche Versorgung im Land Baden-Württemberg sicherstellen zu können. Die demografisch bedingte Zunahme von Patientinnen und Patienten mit chronischen und Mehrfacherkrankungen macht eine Stärkung des Zusammenwirkens der Gesundheits- und Pflegeberufe erforderlich.

Den Sicherstellungsauftrag hat auch in Baden-Württemberg die Kassenärztliche Vereinigung. Wir anerkennen die Anstrengungen der Kassenärztlichen Vereinigung. Dennoch müssen in den nächsten Wochen und Monaten dringend notwendige Schritte zur Vermeidung vorhandener Versorgungslücken unternommen werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, parallel müssen zusätzliche Anreize geschaffen werden. Eine Möglichkeit ist die Schaffung von speziellen Förderprogrammen. Auf Initiative der CDU-Landtagsfraktion konnte hier in den vergangenen Monaten ein wichtiges Förderprogramm implementiert werden: das Stipendienprogramm für Medizinstudierende, die sich verpflichten, im Anschluss an ihr Studium in ein unterversorgtes Gebiet zu gehen.

Ein unterversorgtes Gebiet kann auch in einer städtischen Region sein.

Des Weiteren fordert die CDU-Landtagsfraktion eine Landarztquote und zusätzliche Medizinstudienplätze im Land.

Nordrhein-Westfalen, das große Flächenland in Deutschland, setzt diese Landarztquote bereits um. Ich lade die Wissenschaftsministerin ein, eine Delegationsreise nach Nordrhein-Westfalen zu machen, um dort dieses Best-Practice-Beispiel anzusehen.

Wir wollen 10 % mehr Studienplätze im Land; das sind 150 Plätze. Von den dann insgesamt 1 650 Medizinstudienplätzen sollen über 10 % über die Landarztquote vergeben werden. Zudem kommen wir aus meiner Sicht auch nicht daran vorbei, über die Zugangsvoraussetzungen zum Medizinstudium zu sprechen – Stichwort Numerus Clausus.

Ein Paradebeispiel geben aus meiner Sicht momentan die Universitäten Siegen und Bonn ab. Sie erproben aktuell in einem gemeinsamen Studiengang neue Wege in der Humanmedizin. Ein Kernziel ist es, die schwindende medizinische Versorgung auf dem Land zu stoppen und angehende Akademiker für neue Facetten des Landarztberufs zu begeistern. Ein Modellprojekt zeigt einen digitalen Schwerpunkt und ein innovatives Berufsfeld auf. Denn eines ist klar: der neue Landarzt ist digital und mobil.

Wir begrüßen ausdrücklich den Vorstoß der Wissenschaftsministerin zur Einführung einer Talentquote, um den starren Zugangsstrukturen für das Medizinstudium entgegenwirken zu können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Schere bei der medizinischen Versorgung zwischen Städten und ländlichen Regionen geht weiter auseinander. Während auf dem Land schon jetzt Hausärzte fehlen, sind einzelne Städte überversorgt.

Zudem gilt: Je kleinräumiger die Bedarfsplanung, desto zielgerichteter kann einer Über- oder Unterversorgung entgegengewirkt werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir müssen gezielte Sicherstellungszuschläge für Landarztpraxen schaffen, weil es zunehmend schwerer wird, Landärzte in ländlichen Regionen zu halten und zusätzliche zu holen. Vor dem Hintergrund, dass über 65 % der Medizinstudierenden weiblich sind, brauchen wir neue Akzente zur Vereinbarung von Familie und Beruf.

Wir haben hier von unserer Fraktion aus auch immer wieder auf Bundesebene Wert darauf gelegt, dass dort, wo es notwendig ist, für die Einführung von medizinischen Versorgungszentren neue Impulse gelegt werden müssen.

Hausärztinnen und Hausärzte können bei uns über eine Landesförderung 30 000 € erhalten, wenn sie sich in einem ländlichen Gebiet niederlassen und wenn es der Förderkulisse entspricht.

Dies ist geschehen, obwohl mit der Telemedizin ein wichtiger Beitrag zur Versorgung geleistet werden kann.

Die Telemedizin macht es trotz räumlicher Trennung zwischen Arzt und Patient möglich, eine Diagnose zu liefern. Medizinische Notfälle profitieren zudem in hohem Maße.

Die im Haushalt fest verankerten Fördermittel für die Telemedizin sind also sehr gut investiert und müssen aus unserer Sicht auch sukzessive weiter ausgebaut werden.

Große Erwartungen setze ich auf das Telemedizinprojekt docdirekt der Kassenärztlichen Vereinigung. Es war auch unser Ansinnen, Modellprojekte in diesem Bereich zu installieren, bei denen Ballungsgebiete, aber auch ländliche Räume implementiert werden.

Zugleich ist der Markt für Medizinprodukte hochgradig innovativ und wächst stetig. Implantate wie Herzschrittmacher und Defibrillatoren werden immer kleiner und können gleichzeitig spezielle Überwachungsfunktionen übernehmen. Wir wollen, dass die Menschen in Baden-Württemberg von diesem medizinischen Fortschritt weiterhin profitieren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, uns muss klar sein, dass die Gesundheitsversorgung ein wichtiger Bestandteil im Land Baden-Württemberg ist. Wir wollen unserem Ziel auch in diesem Bereich gerecht werden. Wir wollen wertgleiche Lebensverhältnisse in Stadt und Land.

Alles Gute und Glück auf!